

**Quelle** Frankfurter Rundschau vom 09. 03. 2009  
**Seite** 6  
**Ressort** Politik  
**Rubrik** S  
**Autor** VON THOMAS KRÖTER |

## Mosaik-Linke

Ob Gewerkschafter, Feministin oder Buddhist: Attac-Kongress in Berlin vereinigt Kritiker des Kapitalismus

Berlin. Das Wort des Tages, vielleicht des ganzen Wochenendes, prägt zum Schluss einer aus der alten sozialen Bewegung: "Mosaik-Linke". Jeder bleibt selbstständig, "aber so richtig schön sind sie alle erst zusammen". So wünscht sich Hans-Jürgen Urban aus der Spitze der IG Metall die antikapitalistische Bewegung. Vor allem: "Nicht die alten Spielchen: Rufst du zu meiner Demo nicht auf, ruf' ich zu Deiner nicht auf!"

So rief man zum Abschluss des Kapitalismus-Kongresses der globalisierungskritischen Bewegung Attac in Berlin zu allen anstehenden Manifestationen auf: der Attac-Demo am 28. März in Frankfurt und Berlin "Wir zahlen nicht für Eure Krise", zu den Gewerkschaftskundgebungen am 1. Mai sowie zu deren europäischem Aktionstag am 16. Mai. Paktische Bewegungslehre zum Ende zweier voll gepackter Diskussionsstage in der Technischen Universität.

Attac rief, und es kamen erheblich mehr als erwartet. 2500 Teilnehmer diskutierten über "Hunger im Überfluss" oder "Privatisierung des Kriegsgeschäfts", vor allem aber über die globale Finanz- und Wirtschaftskrise. Dabei wurde die

feministische Kapitalismuskritik so wenig vergessen wie die Antworten christlicher oder buddhistischer Theologie.

Unabhängig von der Frage, "ob und in welchem Umfang Marktwirtschaft sinnvoll sei", heißt es in der abschließenden Attac-Erklärung, gebe es "einen breiten Konsens, dass Märkte und Kapital endlich demokratisch begrenzt, reguliert und kontrolliert werden müssen".

Voraussetzung dafür sei das "drastische Schrumpfen der Finanzmärkte", die Reichtümer der Welt gehörten umverteilt - von oben nach unten und von Nord nach Süd. Notwendig sei eine neue Weltfinanzordnung unter dem Dach der Vereinten Nationen. Der Kongress habe zudem gezeigt: "Die beste Lösung kommt nicht von sogenannten Wirtschaftsweisen, sondern aus dem demokratischen Ringen um Argumente und Alternativen."

Wie das linke Mosaik aussieht, davon gab die Abschlussdebatte einen Begriff - geleitet von Detlev von Larcher, wegen Aufrufs zur Wahl der Linkspartei ausgeschlossener Sozialdemokrat. Ihn flankierten Metaller Urban und Heiner Geißler, der Vorzeige-Christdemokrat der Bewegung. Sie saßen auf dem Podi-

um links und rechts außen. Geißler forderte eine "Renaissance der Ethik in Politik und Ökonomie" und propagierte eine ökologisch angereicherte internationale Marktwirtschaft. Für Urban ist der Begriff eine Illusion, ebenso der Keynianismus. Er sprach sich für eine "globale Wirtschaftsdesmokratie aus".

Die Soziologin Frigga Hauch, Veteranin des feministischen Marxismus, propagierte den Vier-Stunden-Arbeitstag, damit genug Zeit für gesellschaftliche und persönliche Arbeit sei. Sie beklagte den "tiefen Schlaf", in dem sich die Bevölkerung befinde. Optimistisch dagegen Jutta Sundermann, Mitgründerin von Attac Deutschland, die sich durch den Kongress ermutigt fühlte. Die Krise habe ihrer Organisation Recht gegeben. "Aber Rechthaben reicht nicht." Dass der Kongress kein "fix und fertiges Konzept" erarbeitet habe, sei richtig. Alle müssten sich einbringen. Eine Mosaik-Linke eben.